Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 3 (1910)
Heft: 12

Artikel: Leo Tolstoi - der letzte Christ
Autor: L.W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-406147

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Freidenker

Organ der Freidenker der deutschen Schweiz.

Herausgegeben vom Deutsch-schweizerischen Freidenkerbund.
Postscheckkonto VIII 964.
Sekretariat: Rindermarkt 20, Zürich I.

III. Jahrgang. — 1. Dezember 1910.
Erscheint monatlich. No. 12. Einzelnummer 10 Cts.

Abonnement: Schweiz Fr. 2.—, Ausland Fr. 1.50 pro Jahr.
Alle schweizerischen Postbureaux nehmen Abonnements entgegen.
Inserate: 6 mal gespaltene Nonpareillezeile 15 Cts, Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Regie: Conzett & Cie., Zürich 3.

Leo Tolstoi — der letzte Christ.

Graf Leo Tolstoi, dessen Tod die ganze Kulturmenschheit in diesen Tagen betrauert, war keiner von den Unseren. Weder war er ein Kulturmensch im Sinne der westeuropäisch-amerikanischen Zivilisation, noch ein Freidenker im Sinne der modernen wissenschaftlichen Weltanschauung. Seine Lehre und seine gigantische Persönlichkeit ragten in unsere Zeit als Reste einer biblischen Vergangenheit hinein. Tolstoi war der letzte hervorragende religiöse Christ und darum ein Feind der Kirche in jeder Form. Tolstoi war ein begeisterter Russe und Freund des russischen Bauern und darum war er ein Feind der europäischen Zivilisation. Wie kommt es nun, daß ein Kirchenfeind so große religiöse Bedeutung haben konnte? Wieso kommt es nun, daß ein Feind der westeuropäischen Kultur eine so große geistige Wirkung auslösen konnte?

Tolstoi ragte als ein Rest einer alten Zeit in unsere moderne Welt. Unsere Leser wissen, daß die finsteren Jahrhunderte der Vergangenheit uns noch manchen Rest erhalten haben. Die militaristischen Staaten mit ihrer Kriegsführung, die Kirchen mit ihrer Seelenknebelung, die „christliche" Familie mit ihrer Sklaverei der Frau, das alles sind noch Reste alter Zeiten und wir alle wünschen von Herzen, daß sie verschwinden mögen. Keiner von uns wird diesen Resten der toten Vergangenheit irgendwelche kulturelle Bedeutung für die Gegenwart beimessen. Ganz anders geht es uns modernen Menschen mit Tolstoi und seiner Lehre; wir fühlen ununterbrochen, daß diese im Gegensatz und in unlösbarem Widerspruch zu unserer ganzen Weltanschauung steht. Wir wissen, daß der Quell dieser Lehre und das Ideal ihres Lehrers weit ab liegt von unseren Wissensquellen und unseren Lebensidealen. Und doch sträubt sich alles in uns, Tolstoi und seine Lehre zum alten Eisen der Weltgeschichte zu werfen und über ihn hinweg zur Tagesordnung zu schreiten, etwa mit der Bemerkung „ganz interessant aber doch unmodern". Dieses Problem Tolstoi ist wert, daß wir ihm einige Beachtung schenken.

Was unterscheidet Tolstoi und seine Lehre prinzipiell und tatsächlich von den übrigen Rudimenten der Vergangenheit, die in unserer Zeit noch vorhanden sind? Wenn wir es in einem einzigen Begriff zusammenfassen wollen, so können wir es als den sittlichen Inhalt bezeichnen. Die Kirche von heute, die christliche Familie von heute und der militaristische Staat von heute sind auch Reste der Vergangenheit, aber sie haben nur das Schlechte aus der Vergangenheit herübergerettet — ihre Unterdrückung der Persönlichkeit. Als Kirche, Militärstaat und Zwangsfamilie noch berechtigt waren, hatten sie ihre eigene Sittlichkeit, die sie rechtfertigte. Jede Form des menschlichen Zusammenlebens und der menschlichen Einrichtungen ist einmal berechtigt gewesen. Damals entsprachen diese heute veralteten Institute dem Zweck der Erhaltung der Gesellschaft und waren damit sittlich berechtigt. Als die Religion die einzige geistige Macht im Leben der Völker war, hatte die Kirche ihre eigene fundierte und berechtigte Ethik (Sittlichkeit), so daß sie von niemandem als widersinnig empfunden wurde; — das war die Zeit, in der der Feind der Kirche vielleicht sogar mit Recht als der Feind der Gesellschaft galt. Als die kriegerische Verteidigung die einzige Möglichkeit ruhiger wirtschaftlicher Entwicklung bot und darum unbedingt notwendig war, hatte die herrschende Kriegerkaste ihre sittliche Aufgabe in der Gesellschaft und war sittlich berechtigt; wer sie angriff, der galt mit Recht als Feind der Gesamtheit. Als die patriarchische Familiengemeinschaft die Form war, in der Mann und Frau gemeinschaftlich wirtschaftlich tätig waren, war die Abhängigkeit der Frau vom Manne m Interesse der Erhaltung der Gesamtheit und damit sittlich berechtigt. Anders aber heute! Heute ist das Geistesleben der Völker ohne Religion gut denkbar und darum wird die Kirche ihrer sozialen Bedeutung und damit ihrer sittlichen Berechtigung entkleidet, sie nimmt deshalb die Sittlichkeit unserer Zeit, die des kapitalistischen Egoismus an. Heute ist das wirtschaftliche Leben aller Klassen denkbar ohne kriegerische Landesverteidigung, unter diesen Umständen ist die Herrschaft der Militärkaste im Staat sittlich nicht mehr berechtigt und ist infolgedessen die spezifische Moral des Kriegertums, die zwar roh, aber doch gesund war, verschwunden; an ihre Stelle trat der disziplinarische Geist des Militarismus, ein Bastard von Kriegertum und kapitalistischem Geist. Die Familiengemeinschaft bildet heute kein wirtschaftliches Gebilde mehr, der Vater und oft auch die Mutter aller Klassen suchen ihren Erwerb außer dem Hause; — auf dem Arbeitsmarkt oder auf dem Geldmarkt wird nicht nach der Familienstellung und dem Geschlecht gefragt, die Untertänigkeit der Frau ist nicht mehr im Interesse der Gesellschaft und hat nicht mehr die sittliche Bedeutung, von der noch ein Schiller sang, darum trägt sie heute den Stempel kapitalistischer Hörigkeit und ist darum unsittlich. Um das Gesagte zusammenzufassen: Alle Reste der Vergangenheit, die sich noch bis auf unsere Zeit erhalten haben, sind uns modernen Menschen nicht um ihrer selbst willen verhaßt, sie sind uns verhaßt, weil sie ihre sittliche Bedeutung verloren haben.

Die Frage, ob diese oder jene Einrichtung der Neuzeit entspricht oder nicht, interessiert nur unsern Verstand. Unser Gefühl aber — und das ist bei den Stimmungen der Massen ausschlaggebend — bekümmert sich fast nur um die sittliche Berechtigung. Und nun begreifen wir die Bedeutung Tolstois. Tolstois Christentum und Philosophie sind unmodern, aber sie entsprechen unserem sittlichen Empfinden. Tolstoi war der letzte Christ. Er wollte wahrhaft christliche Demut, nicht etwa demütige Unterwerfung unter das Gebot des Priesters, sondern schlechtweg Unterwerfung unter den Willen unseres menschlichen Schicksals. „So dich einer auf die linke Wange schlägt, reiche ihm die rechte". Dieser demütige Evangelienspruch vereint mit dem Gebot der Liebe zum Mitmenschen und zur Wahrheit waren die Grundpfeiler der Lehre Tolstois.

Tolstoi war in den letzten Jahrzehnten seines Lebens ein Gegner des Staates und der Ehe. Er war ein Feind dieser beiden Institutionen, denn er sah blutenden Herzens, wie die Seelen der Menschen durch diese Einrichtungen geknebelt wurden. Aber er war kein Eheformer oder Staatsumwälzer. Solche Absichten hätten dazu geführt, daß er sich mit den Anhängern dieser Einrichtungen verfeindet hätte, und er liebte auch den Mitmenschen, der nicht seiner Meinung war, viel zu sehr, als daß er ihm Böses zufügen wollte. So schrieb er denn seine Romane, die das Unsittliche dieser Institutionen den fühlenden Menschen darstellten, beantwortete die Briefe derer, die sich vertrauensvoll an ihn wandten, und wartete in christlicher Demut, daß das Gute im Menschen siegen werde. Seine Nächstenliebe ließ ihn nicht schweigen und seine Lehre verkünden, aber dieselbe Nächstenliebe, die auch dem Feinde gilt, verbot ihm, eine tatkräftige Reformarbeit zu leisten. Seine Wahrheitsliebe duldete nicht, daß seine Anhänger seine Ideen schrittweise ausführten und das Endziel verheimlichten, dieselbe Wahrheitsliebe verbot ihm auch, die Verbreitung seiner Ideen infolge Drohungen der russischen Polizei einzustellen.

Tolstoi war ein Gegner jedes Blutvergießens, sei es nun im Kriege der Staaten oder sei es im Kriege der Völker. Darum erhob er seine Stimme, als der russische Staat in den Krieg mit Japan eintrat, der Hunderttausenden das Leben gekostet. Aber er erhob seine warnende Stimme auch dann, als das russische Volk den revolutionären Krieg mit seiner Regierung begann. Unbeachtet von den Gefahren, die seiner Person drohten, verdammte er die aktive Revolution und den Krieg. Seine Wahrheitsliebe verbot es ihm, Rücksicht zu nehmen auf die drohende Gefangenschaft durch die Regierung oder auf die ihm drohende Gegnerschaft seiner eigenen Anhänger im revolutionären Lager. Er war ein Feind aller Mordwaffen, darum hielt er es für unmoralisch, das Gewehr, das die Regierung dem jungen Bürger als Soldat in die Hand drückt, anzunehmen. Seine Anhänger, die so den Militärdienst aus christlichen Gründen verweigerten, wurden verurteilt, ins Gefängnis geworfen; er verbot ihnen, sich zu widersetzen: „mein ist die Rache, spricht der Herr".

Daß die russische christliche Kirche Tolstoi ausstieß, brauchen wir unsern Lesern, die wissen, daß die Kirche wahre christliche Gesinnung ebensowenig duldet wie Freidenkertum, nicht zu sagen. Daß Tolstoi trotzdem die Kirche nicht aktiv bekämpfte und keine altchristliche Gegenreligion gegründet, ergibt sich aus seiner unendlichen Nächstenliebe; er wollte auch den Priestern der Kirche, die ihn in Acht und Bann tat, keinen Schmerz bereiten. Daß Tolstoi in logischer Konsequenz seiner Anschauungen mit der Zivilisation überhaupt brechen mußte und eine Rückkehr zum einfachen Leben der Bauern empfahl, ist nichts als eine logische Folge seines Empfindens. Er sah, wie die Menschen seinen Lehren nicht folgen konnten, weil sie zu egoistisch waren, und er sah die Quelle dieses Egoismus in der modernen Kultur, die das Erwerbsleben mit seiner Hast schuf. Auch der moderne Mensch weiß zwar, daß die moderne Zivilisation bisher nur eine schreckliche Charakterverrohung im Gefolge hatte, er weiß aber, daß es notwendig ist, diese Zeit durchzukämpfen, bis einst alle Menschen die Früchte dieser Zivilisation genießen können. Wer aber den notwendigen Kampf als unchristlich verabscheut, weil Christus uns heißt, unsere Feinde zu lieben, der muß notwendig die Zivilisation als solche verdammen. So legte denn der, der als Graf geboren und in Wohlleben aufgewachsen, den Bauernkittel an und ging mit der Pflugschar aufs Feld. Und als er seine Todesstunde herannahen fühlte, da verließ er seine reiche Familie, um in der Fremde als bedürfnisloser Pilger in Armut zu sterben.

Tolstois Lehre führt in ihrer letzten Konsequenz zu einer Verneinung des heutigen Lebens und des heutigen Menschen und insofern ist sie echt christlich, das heißt ein Produkt des Geistes einer Zeit, die vor zwei Jahrtausenden lag. Tolstois Lehre kann die Entwicklung der Menschheit nicht hemmen, denn ihre Konsequenzen sind unausführbar. Aber etwas anderes kann uns Tolstois Lehre sein. Sie kann uns helfen, die Gegenwart zu kritisieren.

Wir kritisieren die Gegenwart vom Standpunkte einer bessern Zukunft, die sich der Eine so der Andere anders ausmalt. Unsere Kritik operiert recht viel mit logischen Argumenten und das mit Recht, denn unsere Waffen sollen Allgemeingut sein. Tolstoi kritisiert die Gegenwart vom Standpunkt einer primitiveren, aber moralisch höher stehenden Vergangenheit. Tolstoi stellt sich auf den Standpunkt des Urchristentums und der einfachen primitiven Lebensweise und kritisiert unsere Gegenwart mit der Waffe der Moral, eine Waffe, die leider nur den zarter und feiner veranlagten Menschen zugänglich ist. Nichtsdestoweniger haben gerade wir mit seiner Kritik des bestehenden geistigen und wirtschaftlichen Lebens die meisten Berührungspunkte. Wir billigen die Unmoral und die Heuchelei unserer Zeit ebensowenig wie er und dies freilich aus ganz andern logischen Motiven. Unsere moralischen Motive aber sind die gleichen, wie sie ein Tolstoi hat, die des Menschen, der Reinheit und Nächstenliebe allüberall sehen will.

Tolstoi vermag uns mit dem Christentum zu versöhnen, denn er ist der Beweis für dessen endgültigen Tod als sittliche Macht im Menschenleben. Ein Mann, der nach seiner Abstammung und seinem Vermögen auf der Menschheit Höhen gewandelt, ein Mann, der die Fähigkeit der literarischen Verständigung besaß und zwar in einem Umfange, wie kaum noch einer seiner Zeitgenossen, ein solcher Mann mußte unfruchtbar bleiben, weil seine Ideen nicht in unserer Zeit wirken können. Der positive originelle sittliche Inhalt des Christentums, der in der Weltgeschichte vieles geschaffen, war uns zum letztenmal vielleicht in der Persönlichkeit Tolstois verkörpert.

Tolstois Kampf gegen Kirche und angeblich christlichen Staat sind ein historischer Beweis dafür, daß die christliche Kirche und der Staat kein Recht haben, sich auf die sittlichen Lehren des jüdischen Proletariers von Nazareth zu stützen, daß die christliche Kirche eine weltliche Institution mit egoistischer und unchristlicher Moral ist. Tolstoi war in seiner Friedfertigkeit und Toleranz nicht der Mann, der den Kampf gegen die Kirche begonnen hätte, wenn er in ihr auch nur einen Tropfen sittlicher Werte gesehen hätte. Die Kirche hat ihn gefürchtet, den letzten Christen, denn er war ihr schlechtes Gewissen. Er war zwar exkommuniziert und geächtet und doch bettelte ein Bischof vor seiner Tür um die Gnade, ihm die letzte Oelung reichen zu dürfen. Tolstoi wies ihn zurück und so ist der letzte wahre Christ in Feindschaft mit der Kirche gestorben. Auch dies ist ein Symbol!

L. W.

Der Dieb.

Von Octave Mirbeau.

Letzte Nacht schlief ich fest, als mich ein starkes Geräusch plötzlich weckte. Es war, als sei im Zimmer nebenan ein Möbel umgestürzt. Eben schlug die Pendeluhr viermal, und meine Katze begann fürchterlich zu miauen. Ich sprang aus dem Bette heraus, öffnete rasch und ohne Vorsichtsmaßregeln, mit einem nur durch die Wärme meiner konservativen Überzeugungen begründeten Mute die Türe und trat in das Nebenzimmer. Es war hell erleuchtet, und was mir vor allem auffiel, war ein sehr fein gekleideter Herr, im Frack, der sogar einen Orden auf der Brust hatte und wertvolle